

Paris lässt Fessenheim am Netz

Das umstrittene Atomkraftwerk muss nach dem Stresstest nur nachgebessert werden



Soll weiter Strom liefern. Für das Atomkraftwerk Fessenheim am Oberrhein fordert die französische Atomaufsichtsbehörde einige Verstärkungen. Foto Keystone

Von Martin Regenass

Paris/Basel. Das Atomkraftwerk Fessenheim wird weiterbetrieben. Diesen Entscheid gab gestern die nationale Atomaufsichtsbehörde Frankreichs (ASN) bei der Präsentation der Resultate von Stresstests zur AKW-Sicherheit bekannt. Diese wurden in den vergangenen Monaten an allen 58 Atomkraftwerken in Frankreich durchgeführt. Nach Einschätzung der ASN können die beiden Reaktoren des Kernkraftwerks Fessenheim am Oberrhein, 35 Kilometer entfernt von Basel, noch mehrere Jahre weiterbetrieben werden. Ebenso die 56 weiteren Reaktoren, die in Frankreich Strom produzieren. Die französischen Reaktoren seien ausreichend sicher, liess die ASN in Paris verlauten.

Voraussetzung für den Weiterbetrieb seien allerdings einige Verbesserungen an den Anlagen. Welche Verbesserungen dies seien, wurde in dem Bericht aufgelistet. Die Betreiberin von Fessenheim, die Electricité de France (EDF), hat nun sechs Monate Zeit, um der ASN Vorschläge für die Umsetzung der Verbesserungen zu unterbreiten. Diese sollen die Anlagen materiell wie organisatorisch krisenfester machen

und deren Widerstandsfähigkeit bei Extremfällen stärken. Welche Verbesserungen das am AKW Fessenheim genau sind, wollte die Pressestelle der ASN gestern nicht beantworten. Generell sollen jedoch weitere Notaggregate und Betonverstärkungen für Sicherheit sorgen. Auch eine «schnelle Einsatztruppe», die in weniger als 24 Stunden an einem Unglücksort aktiv werden könne, soll geschaffen werden.

Basel will weiter die Stilllegung

Der Basler Regierungsrat Carlo Conti wertet diese geforderten Verbesserungsmaßnahmen in einer ersten Betrachtung positiv. «Die ASN macht nun strengere Auflagen als bei der dritten Zehnjahresinspektion im Juli 2011.» Nun liege die genauere Prüfung bei den Fachspezialisten aus dem Bereich Gesundheitsschutz des Kantons, ob die neusten Erkenntnisse aus der Reaktor-katastrophe in Fukushima bezüglich Hochwasserschutz und Erdbebensicherheit mit den geforderten Verbesserungen übereinstimmen.

«Die Grundhaltung der Regierung aber bleibt», so Conti, «das Beste für unsere Region wäre eine Stilllegung des Kernkraftwerks Fessenheim.» Genau

das haben die Basler und die Baselbieter Regierung nach dem Reaktorunglück in Fukushima im März 2011 gefordert. Damals traf eine Delegation der Basler Regierung den französischen Vize-minister und elsässischen Generalrats-präsidenten Philippe Richert. Im Elsass verlangten rund 400 Regionalpolitiker in einem offenen Brief an den französischen Staatschef Nicolas Sarkozy, das «veraltete» Kraftwerk zu schliessen.

Eine Abschaltung fordert trotz den von der ASN verlangten Verbesserungen auch Jürg Stöcklin. Der Präsident des Trinationalen Atomschutzverbands stellt der ASN kein gutes Zeugnis aus. «Einmal mehr stellt die französische Aufsichtsbehörde den Betreibern sämtlicher AKW einen Persilschein aus.»

Unabhängigkeit infrage gestellt

Wie das AKW Fessenheim in sechs Monaten sicher gemacht werden soll, sei ihm schleierhaft, sagt Stöcklin. So ist beispielsweise die Betonplatte unter dem Reaktorbehälter von Block 1 nach ASN-Angaben eineinhalb Meter dick und damit die dünnste von allen in französischen Reaktoren. «Wie die EDF diese Bodenplatte innert sechs Monaten verbessern will, ist rätselhaft, genauso

wie innert diesem Zeitraum die mangelhafte Erdbebensicherheit behoben werden soll.» Fessenheim-Kritiker fürchten seit Jahren, dass bei einem Reaktorunglück mit Kernschmelze die Betondecke schmelzen und Radioaktivität in den Rhein gelangen könnte. Stöcklin beurteilt auch die Stresstests kritisch, weil er die Unabhängigkeit der EDF von der ASN infrage stellt.

Anders sieht dies der Bürgermeister von Ensisheim, einer Nachbargemeinde von Fessenheim. Michel Habig: «Ich bin zuversichtlich, dass das AKW Fessenheim sicher weiterbetrieben werden kann, weil die Revision im einen Block positiv abgeschlossen wurde und weil die besten französischen Nuklearspezialisten und Techniker die Stresstests durchgeführt haben.»

Die Revision des zweiten Blocks wird 2012 abgeschlossen sein. Seitens des Trinationalen Atomschutzverbands ist seit Mai 2011 noch eine Klage in zweiter Instanz beim Appellationsgericht in Nancy für die endgültige Schliessung von Fessenheim hängig. Fessenheim ist das älteste Atomkraftwerk Frankreichs und seit 1977 in Betrieb. Beide Reaktoren zusammen produzieren rund 900 Megawatt Strom.

Feuerwehrlaute sind verärgert

Neues Arbeitszeitreglement stösst auf Kritik

Von Urs Rist

Basel. «Bei der Berufsfeuerwehr soll gegen den Widerstand der Mitarbeitenden ein neues Arbeitszeitreglement eingeführt werden», heisst es in einer Mitteilung der Gewerkschaften VPOD und Syna. Das neue Reglement verschlechtere die Anstellungsbedingungen und habe «noch weniger Erholungszeit zur Folge». Die Betroffenen fordern den Ersatz der fehlenden Stellen, um die Überstunden zu reduzieren. Die auf gestern mit Regierungsrat Hanspeter Gass (FDP) angesetzten Verhandlungen seien «abgeblockt» worden, heisst es.

Es gehe um die Einführung der fünften Ferienwoche, die 2009 in Kraft gesetzt wurde, sagt Christoph Ruckstuhl, Präsident des Personalausschusses der Feuerwehr. Die Feuerwehrlaute würden immer in einer 24-Stunden-Schicht arbeiten, aber bezahlt würden nur 15 Stunden, weil sie auch Ruhezeit einziehen können, wenn keine Einsätze stattfinden. Dies führe zu weniger Ferienanspruch als bei anderen Personalkategorien. Auch für den Einzug von Feiertagsarbeit stünden zu wenige Stunden zur Verfügung.

«Weitere Abklärungen notwendig»

Das Justiz- und Sicherheitsdepartement (JSD) habe von der Medienmitteilung der Gewerkschaften «mit Erstauen Kenntnis genommen», heisst es in einer Stellungnahme des JSD. Departementsvorsteher Hanspeter Gass habe gestern die Personalvertreter der Feuerwehr und den Kommandanten der Rettung empfangen und erklärt, dass er die Anliegen der Arbeitnehmerseite ernst nehme, weshalb «weitere Abklärungen für eine abschliessende Meinungsbildung notwendig sind». Denn das bisherige Reglement weiche massiv von geltenden Verordnungen ab.

Gass stellte einen neuen Gesprächstermin auf Mitte Februar in Aussicht. Bis dann soll ein externes Gutachten zum neuen Arbeitszeitreglement vorliegen. «Die Personalvertreter erklärten sich mit diesem Vorgehen ausdrücklich einverstanden», hält das JSD fest. Das neue Reglement soll noch im ersten Quartal 2012 dem Regierungsrat zur Verabschiedung vorgelegt werden.

Nachrichten

Innert kurzer Zeit zwei Handtaschen entrisen

Basel. Zwei 75-jährigen Frauen wurden am Montag innert einer halben Stunde die Handtaschen entrisen. Täter soll ein kleinerer Mann, eventuell ein Jugendlicher, sein. Ob es sich in beiden Fällen um die gleiche Person handelt, steht laut der Staatsanwaltschaft nicht fest. Der erste Diebstahl ereignete sich um 17.30 Uhr an der Delsbergerallee, als die eine Frau ihre Wohnliege betreten wollte. Der Täter entwendete das Portemonnaie und liess die Tasche zurück. Der zweite Fall geschah um 18 Uhr im Spalenterweg. Hier versuchte die Frau, die Tasche zu halten, und kam zu Fall, wurde aber nicht verletzt. Die Kriminalpolizei bittet um Hinweise (061 267 71 71).

Bei Zollkontrolle die Flucht ergriffen

Basel. Bei einer Zollkontrolle in einem Linienbus am Grenzübergang Lybühl hat am Montagmorgen ein Mann aus der Slowakei die Flucht ergriffen, wie die Schweizer Grenz-wache mitteilt. Zwei Männer wurden aufgefordert, den Bus für eine eingehende Kontrolle zu verlassen, einer von ihnen rannte zu Fuss nach Frankreich zurück. Da er seine Identitätskarte zurückliess, konnte die Grenz-wache feststellen, dass der 43-Jährige wegen Gewalt und Drohung gegen Beamte in der Schweiz gesucht wird. Er wurde von den französischen Behörden am Montagmorgen in Colmar festgenommen. Beim anderen an der Grenze angehaltenen Mann stellte die Grenz-wache Goldschmuck sicher. Er wurde in Saint-Louis in Polizeihaft genommen.

Zur Diskussion über die Umnutzung des Bau- und Verkehrsdepartements auf dem Münsterplatz

Der Traum vom Luxushotel

Von Christian Lang*

Der Gedanke scheint bestechend: ein prächtiger historischer Gebäudekomplex an bester Lage in der Basler Innenstadt wird zu einem Fünf-Sterne-Hotel umgebaut. Dafür liess sich nach dem Wegzug der Behörden bestimmt ein Investor finden – wurde verlautet. Auf dem Foto des kürzlich erschienenen Artikels in der BaZ ist der Weihnachtsbaum im Lichthof des heutigen Baudepartementes schon aufgestellt, auch der Kronleuchter hängt bereits. Ein Traum...

Der Verband Hotellerie Suisse verantwortet die Schweizer Hotelklassifikation seit 1979 und legt die erforderlichen Standards für die Sterne fest. Das äusserst umfangreiche Reglement wird immer wieder angepasst. Jedes Hotel kann somit Punkte für bestimmte Kriterien sammeln, um zuletzt die gewünschten Sterne zu erreichen. Für die Besten gibt es den Zusatz Superior. Für ein Luxushotel, wie es am Münsterplatz zur Diskussion gestellt wird, müssten 570, für die Kategorie Superior gar 650 Punkte erreicht werden. Im Katalog der 270 (!) Kriterien gibt es eine Reihe von zwingenden Positionen, diese jeweils in den drei Bereichen «Sicherheit», «Zustandsbe-

wertung» und «Kriterien/Normen». Dazu kommt neuerdings ein obligatorisches Qualitätsmanagement-System (QMS/Stufe 3).

Viel Theorie, welche noch mehr Planungsarbeit erfordern wird: Zimmerflächen, Anzahl Suiten (die per Definition mindestens zwei Räume haben müssen), Badezimmer mit vorgeschriebenen Grundflächen mit abgetrennten WC/Duschen, Lift-

Der Personalaufwand erfordert ein eigenes System im Hotelorganismus.

anlagen, getrennt für die Gäste und für das Personal, 24-Stunden-Zimmerservice, mindestens ein, besser zwei Restaurants (an sieben Tagen geöffnet), Lobby und so weiter wollen untergebracht werden. Die dazu erforderliche Haustechnik und die zahlreichen Behördenauflagen insbesondere der Feuerpolizei stellen nahezu eine Quadratur des Kreises dar. Gerade wenn auch noch denkmalpflegerische Kriterien berücksichtigt werden sollen. Ich denke bereits an den Umgang mit der selten schönen

Glasbaustein-Gewölbedecke im Lichthof des Baudepartementes, welche für die Brandfalldetektion, die Ent-rauchung, die Leuchtaufhängung umgebaut werden müsste: Ohne grössere Eingriffe wird dies jedoch nicht möglich sein. Auch die Klimatisierung (eine unabdingbare Voraussetzung in einem Luxushotel) bringt Eingriffe in die Bausubstanz, welche denkmalpflegerisch als äusserst kritisch bezeichnet werden müssen. Massnahmen zur Erdbebensicherheit, Fluchttreppenhäuser und der sensible Bereich der Gäste-Security sind weitere anspruchsvolle Kapitel.

Der enorme Personalaufwand in einem Fünf-Sterne-Hotel erfordert ein eigenes System im Hotelorganismus. Kreuzungen zwischen Gästebereich und Back-office – Personalbereich – sind unerwünscht: eigene Wege, belichtete Arbeitsplätze hinter den Kulissen, eine Kantine stellen weitere Herausforderungen dar, die – und jetzt kommen wir auf den Punkt – nicht einfach in ein «hübsches» Gebäude transferiert werden können.

Unlängst wurde das grandiose Parkhotel in Vitznau (immerhin ein Gebäude, welches 1901/03 für den Hotelzweck erbaut worden ist) vollumfänglich ausgehöhlt. Eine Kapitulation vor

den Anforderungen? Es gibt zahlreiche weitere wichtige Organisationen wie die Leading Hotels of the World, welche eigene Anforderungskataloge haben, beispielsweise die Voraussetzung von mindestens 100 (!) Zimmern. Für die spätere Vermarktung ist eine Mitgliedschaft des Hotels eben dort nicht unerheblich.

Ob unser Bau- und Verkehrsdepartement zu einem gehobenen Hotel am Münsterplatz umgebaut werden kann, darf also mit Fug und Recht bezweifelt werden, nicht zuletzt wegen der strikten basel-städtischen Parkplatzverordnung, die dem Hotel einen eigenen Parkgebäude verunmöglicht. Auch die 25-jährige Geschichte vom «schönsten Parkplatz Europas» ist hinlänglich bekannt. Die Frage stellt sich beim Luxushotel auf dem Münsterplatz: Wollen wir zuerst die Hausaufgaben machen oder an unseren Luftschlossern weiterbauen?



* Christian Lang ist Architekt und hat unter anderem das Grandhotel Les Trois Rois in Basel umgebaut.